

## Vorreiterrolle für die Diako: Ein Quantensprung in der OP-Technik

15. August 2008 | 04:50 Uhr | Von Gunnar Dommasch

**Medizinischer Fortschritt im Diakonissenkrankenhaus Flensburg: Mit der Anschaffung eines 250 000 Euro teuren, computergestützten Navigationssystems werden Operationen künftig noch sicherer und präziser verlaufen. Nur wenige Kliniken im Norden verfügen über diese hochmoderne Technik.**



**+ Vergrößern**

Hirnoperation: Die Navigationstechnik macht das Orten wie auch Entfernen von Geschwüren sicherer und genauer. Foto: Dewanger

Dr. Thorsten Lange hat einen gewöhnungsbedürftigen Vergleich in petto. "Navigationssysteme funktionieren immer nach dem gleichen Prinzip", doziert der Chefarzt der Diako-Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie. Insofern stelle sich die gestern vorgestellte Technik bei filigranen Kniegelenk- oder Wirbelsäulenoperationen nicht viel anders dar als bei der geführten Autotour.

Freilich, wird im letzteren Fall in Straßenbreiten gemessen, so sind es auf dem OP-Tisch wenige Millimeter, die entscheiden. Und während man ein "Navi" für vier Räder schon für 200 Euro bekommt, musste die Klinik für ihr wegweisendes System 200 000 Euro hinlegen, dazu 50 000 Euro für die zugehörige Software. Damit aber befindet sich, um im Bild zu bleiben, die Diako auf der Überholspur.

Denn die Investition wird sich auszahlen. Insbesondere der erzielte Fortschritt in der Knieendoprothetik ist erheblich, wie die Diako-Ärzte am Modell zeigten. Auch wenn der zeitliche Aufwand nicht geringer ist - die Ergebnisse werden optimiert. Am Monitor lässt sich der Eingriff dreidimensional und in Echtzeit verfolgen. Die Positionierung der Prothese wird präziser. Lange: "Schon eine Abweichung von nur drei Grad verringert die Lebensdauer des Implantats. Wir wollen gen null gehen."

Auch bei degenerativen Erkrankungen der Wirbelsäule lässt sich das System effizient einsetzen, etwa bei kompliziert einzubringenden Wirbelkörperschrauben. Rückenmark, Nervenbahnen und Blutgefäße werden geschont. Im Übrigen kann eine Reihe von Röntgenbildern vermieden werden - die Strahlenbelastung wird deutlich gesenkt.

Dr. Christoph Stahl, Chefarzt der Orthopädie, gibt allerdings zu bedenken. "Wir verfügen noch über keine Langzeitergebnisse von zehn oder 20 Jahren." Und fügt an, dass der Arzt niemals die Kontrolle über den Operationsverlauf abgeben werde. "Der Computer macht Vorschläge." Ein ständiger Abgleich also ist unabdingbar. "A fool with a tool is still a fool", heißt es. Was nichts anderes bedeutet, als dass letztendlich die Qualifikation des Operateurs, nicht aber das Arbeitsgerät oder Programm (tool) entscheidend ist.

Die Wirkungsweise des Systems wurde auch im Operationssaal während einer Hirnoperation erläutert. Eine eindrucksvolle Demonstration. Neurochirurgen wie Chefarzt Dr. Wolfgang Börm greifen schon länger auf die Möglichkeiten der Navigationstechnik zurück.